

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/3 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.3.63073

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ist es demgegenüber nicht vorstellbar, daß solche Späher Ausschau hielten nach körperlich geeigneten Kandidaten, deren äußerer Eindruck zudem eine gewisse Empfänglichkeit für Revolverromantik erahnen ließ?

Der Vf. drängt andere Darstellungen über die Fremdenlegion ins Abseits. Dessenungeachtet bleibt die gründliche Studie von Douglas Porch von 1991 das Standardwerk zum Thema. Im Titel suggeriert Michels, die Fremdenlegion generell untersuchen zu wollen, was sich bei näherem Hinsehen auf ein beiläufiges Erwähnen des spanischen Ablegers beschränkt. Manche Zusammenhänge werden eher umrissen als ausführlich geschildert. Möglicherweise sollte ein Anschwellen des Buches verhindert werden, denn Mangel an Quellen ist dem Autor nicht vorzuwerfen: Neben der grauen Literatur über die Legion hat er eine Reihe Archive gesichtet, darunter das Politische Archiv des Auswärtigen Amts und das französische Heeresarchiv in Vincennes. Michels wollte unbedingt vermeiden, der verfemten Fremdenlegion Unrecht zu tun: Nun hat er sie freilich mit etwas übertriebener Unvoreingenommenheit beleuchtet!

Herbert ELZER, Andernach

William FORTESCUE, *The Third Republic in France 1870–1940. Conflicts and Continuities*, London (Routledge) 2000, VIII–258 S. (Routledge Sources in History).

Das hier vorzustellende Quellenbuch über die III. Französische Republik versteht sich nicht als theoretisch-reflektierender Leitfaden für maßgebliche Entwicklungslinien jener Ära, sondern will Studierenden einen faktenreich-anschaulichen Überblick ermöglichen. Darüber hinaus sollen sie Gelegenheit zur Einübung in historiographisches Arbeiten anhand von Originalmaterial erhalten. In acht Fallstudien werden herausragende Probleme aus unterschiedlichen Feldern von Politik und Gesellschaft erörtert: das Zustandekommen der III. Republik, die Auseinandersetzungen zwischen der republikanischen Linken und der monarchistischen Rechten in der Anfangsphase, die Dreyfus-Affäre, Frauen und Familie, der Erste Weltkrieg, die Nachkriegszeit, die Volksfront Mitte der dreißiger Jahre und der Zusammenbruch 1940.

Der Aufbau sieht folgendermaßen aus: Nach einer kurzen Einführung in Schlüsselaspekte des Themas wird ein knapper Auszug aus einer veröffentlichten Quelle abgedruckt, dem eine vertiefende Betrachtung der darin angerissenen Gesichtspunkte folgt. Daran schließt sich ein weiteres Dokument an, das abermals von Erläuterungen begleitet wird. So entsteht ein Fundament von chronologisch angeordneten Mosaiksteinen, die die Breite des Sujets umgrenzen und seine Kerngedanken markieren. Eine Tabelle mit einschlägigen Daten und ein Literaturverzeichnis runden jedes Kapitel ab.

Alle Einzelfragen werden mit bestechender Kompetenz und eindrucksvoller Beherrschung der Sekundärliteratur behandelt. Die komplexen Probleme werden vorsichtig skizziert, bisweilen auch behutsame Interpretationen angeboten. Trotz dieser unbestreitbaren Vorzüge vermag das pädagogische Konzept des Bandes nicht zu überzeugen: Die Primärtexte sind an Zahl viel zu gering, um wirkliche Authentizität vermitteln zu können; gravierender noch: sie sind stark gekürzt – mitunter bis zur Verstümmelung. Auf diese Weise läßt sich keine Anschaulichkeit erzeugen, geschweige denn das »Flair« der III. Republik nachempfinden. Vielmehr wird durch die in der Masse der explizierenden und kommentierenden Angaben untergehenden Einsprengsel der Ursprünglichkeit ein Talmi-Quellenbuch produziert. Außerdem wird den Studenten infolge der scharfsinnigen Deduktionen nicht selten das eigene Überlegen erspart. Unter diesen Umständen wäre es besser gewesen, auf jegliche Beiträge aus zeitgenössischer Feder zu verzichten und eine kompakte Überblicksdarstellung der ausgewählten Probleme anzubieten. Dies wäre für Fortescue ein leichtes gewesen, denn die zusammengestückelten Erläuterungspassagen bieten inhaltlich eine trag-

fähige Grundlage. Im Zusammenhang gelesen, hätten sie eine veritable Einführung in die Sachthemen mit wissenschaftlichem Zuschnitt verkörpert, während in ihrer gegenwärtigen Form die Gefahr des Zerbröselns nicht von der Hand zu weisen ist. Die andere Alternative hätte darin bestanden, den Anteil der Quellentexte mehr oder minder beträchtlich zu erhöhen. Die separaten »Lectures« wären dadurch nicht gefährdet worden, wohl aber der begrenzte Umfang und der wohlfeile Preis des Bandes.

Wenngleich persönliche Einschätzungen mit Sparsamkeit und Zurückhaltung gebraucht werden, schreckt der Autor nicht prinzipiell davor zurück. An einigen Stellen sind abweichende Auffassungen denkbar, beispielshalber bei der starken Relativierung der »Dekadenz« der III. Republik in den dreißiger Jahren oder der sympathiedurchtränkten Würdigung der Regierung von Léon Blum, deren gute Absichten und positive Ansätze in der Sozialgesetzgebung im Hinblick auf bedenkliche Auswirkungen auf Wirtschaft und Finanzen von manchen wohl anders akzentuiert würden.

Die Auswahl der Details ist fast stets gelungen, denn die wesentlichen Facetten der komplizierten Handlungsstränge werden transparent. Warum die Frauenemanzipation nicht nur ein eigenes Kapitel bildet, sondern im Abschnitt über die Nachkriegszeit erneut auftaucht, ist nicht ohne weiteres plausibel. Die Einbeziehung des Faktors »Geschlecht« erscheint ohnehin als Konzession an den Zeitgeist, weil der Band ansonsten von außen- und innenpolitischen Aspekten dominiert wird. Selbstredend kann in einem problematisierenden Abriss keine enzyklopädische Schilderung erwartet werden. Darum ist es müßig, über ausgesparte Themenfelder im Bannkreis der ohnehin politisch determinierten Perspektive zu klagen: Es gelingt dem Autor durchaus, weiterführende Zusammenhänge in seine Erläuterungen einzubinden. Nach jedem Kapitel hat der Leser das Gefühl, in zentrale Elemente des Gegenstandes eingeführt worden zu sein, mag auch nicht jeder die Weitschweifigkeit billigen, mit der die Fraktionierungen der das Land erschütternden Dreyfus-Affäre beschrieben werden. Der unverfälschte Hauch der III. Republik ist demgegenüber ein laues Lüftchen geblieben. Ein essayistischer Versuch, die acht Schwerpunkte abschließend in eine analytische Gesamtbeurteilung der Epoche von 1870 bis 1940 münden zu lassen, hätte das Buch auch dann bereichert, wenn lediglich ein Rohbau überwölbenden Nachdenkens entstanden wäre. Für gezielte sachliche Information hat Fortescue einen vorzüglichen Zugang geschaffen, dessen Anspruch als Quellenbuch *sui generis* freilich nicht unwidersprochen bleiben kann.

Herbert ELZER, Andernach

René RÉMOND, Frankreich im 20. Jahrhundert. Erster Teil: 1918–1958. Zweiter Teil: 1958 bis zur Gegenwart, Stuttgart (DVA) 1995, 635 und 568 S. (Geschichte Frankreichs, 6).

Mit den beiden Teilbänden von René Rémond liegt die von Jean Favier herausgegebene sechsbändige »Geschichte Frankreichs« auch in deutscher Übersetzung vollständig vor. Der Altmeister der französischen Zeitgeschichte präsentiert souverän ein Jahrhundert französischer Geschichte, das vielleicht zu den aufregendsten und umstürzendsten der Historie Frankreichs gehört. Dabei kann er natürlich auf eine Fülle schon vorliegender Überblicksdarstellungen und Spezialstudien zurückgreifen. Und doch gelingt ihm eine ebenso anregende wie kenntnisreiche Darstellung, die deutlich eigene Akzente setzt. Das gilt für die Form: In seltener Könnerschaft wechseln analytische, deutende und erzählende Passagen einander ab. Das gilt aber auch für den Inhalt: Über die Ausbreitung der historischen Fakten vergißt Rémond nicht, die *forces profondes* offenzulegen, also jene tiefliegenden Gegebenheiten und Zusammenhänge der ökonomischen, politischen und soziokulturellen Entwicklung Frankreichs. Gleichzeitig runden zwei Kapitel von Jean-François SIRINELLI über Kunst und Kultur – nicht nur in ihrer Hochform, sondern auch in ihren populäreren Varianten – die Darstellung ab, die somit eine Art *histoire totale* Frankreichs im 20. Jh. liefert.